

Lenau, Nikolaus: Stoppelfeld, die Wälder leer (1839)

1 Stoppelfeld, die Wälder leer,
2 Und es irrt der Wind verlassen,
3 Weil kein Laub zu finden mehr,
4 Rauschend seinen Gruß zu fassen.

5 Kranich scheidet von der Flur,
6 Von der kühlen, lebensmüden,
7 Freudig ruft ers, daß die Spur
8 Er gefunden nach dem Süden.

9 Mitten durch den Herbstesfrost
10 Schickt der Lenz aus fernen Landen
11 Dem Zugvogel seinen Trost,
12 Heimlich mit ihm einverstanden.

13 O wie mag dem Vogel sein,
14 Wenn ihm durch das Nebeldüster
15 Zückt ins Herz der warme Schein
16 Und das ferne Waldgeflüster!

17 Hoch im Fluge übers Meer
18 Stärket ihn der Duft der Auen;
19 O wie süß empfindet er
20 Ahndung, Sehnsucht und Vertrauen!

21 Nebel auf die Stoppeln taut;
22 Dürr der Wald; – ich duld es gerne,
23 Seit gegeben seinen Laut
24 Kranich, wandernd in die Ferne.

25 Hab ich gleich, als ich so sacht
26 Durch die Stoppeln hingeschritten,
27 Aller Sensen auch gedacht,

28 Die ins Leben mir geschnitten;
29 Hab ich gleich am dürren Strauch
30 Andres Welk bedauern müssen,
31 Als das Laub, vom Windeshauch
32 Aufgewirbelt mir zu Füßen:

33 Aber ohne Gram und Groll
34 Blick ich nach den Freudengräften,
35 Denn das Herz im Busen scholl,
36 Wie der Vogel in den Lüften;

37 Ja, das Herz in meiner Brust
38 Ist dem Kranich gleich geartet,
39 Und ihm ist das Land bewußt,
40 Wo mein Frühling mich erwartet.

(Textopus: Stoppelfeld, die Wälder leer. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/60410>)